



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Düsseldorf und seine Bauten**

**Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>**

**Düsseldorf, 1904**

2. Geschichtliche Entwicklung. Von G. Tharandt, Stadtbaumeister

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)

von Münster, woran sich nach Süden fortschreitend das südlich vom mittleren Devon umfasste Deckgebirge des rheinisch-westfälischen Carbons im Gebiet der Emscher, Ruhr und Wupper anschliesst (Abb. 2).

Ein Querschnitt, nach der Linie Hilden, Mülheim a. d. Ruhr, Vreden und Enschede aus Bohrungen vom Generaldirektor Schulz-Briesen entworfen, lässt den oberdevonischen Grundstock zwischen Hilden und Kettwig erkennen, der die Grundlage für den Aufbau der jüngeren Schichtenreihe bildet. Südlich von Hilden ist die Einlagerung des niederrheinischen Tertiärs angedeutet. Bei Kettwig tritt der Kulm oder Kohlenkalk zu Tage, dann folgt bis Mülheim a. d. Ruhr der flötzleere Sandstein, dem das produktive Carbon aufgelagert ist, das zunächst ebenfalls zu Tage tritt, im weiteren Verlaufe jedoch unter dem Deckgebirge verschwindet.

Der Untergrund des Stadtgebietes besteht aus mächtigen Lagen von tertiärem Sande, Kies und Ton, überdeckt von diluvialen Schichten verschiedener Stärke. Diese enthalten wiederum Kies, Sand und Lehm von vorzüglicher Beschaffenheit, die allerwärts gewonnen und als Baumaterialien verarbeitet werden. Auf diese ausgedehnten Ablagerungen gründet sich die in hohem Rufe stehende Porzellan-, Ziegel-, Tonwaren- und Kunststeinindustrie der Stadt.



## 2. Geschichtliche Entwicklung.

**I**n einer Urkunde des Papstes Hadrian IV. vom 23. Mai 1159 wird Düsseldorf zum erstenmal geschichtlich erwähnt, durch die dem Ursulastifte zu Cöln die Erhebung von 5 Schillingen Duisburger Münze in Düsseldorfia bestätigt wird. Der Ursprung der Stadt dürfte in einem Fischerdorfe grauer Vorzeiten zu suchen sein. — Herren von Grund und Boden der damaligen Niederlassung waren die wahrscheinlich aus der Maasgegend stammenden Altfr eien von Tyvern oder Tevern, denen auch die Güter Monheim und Himmelgeist gehörten.

1189 trat der wahrscheinlich kinderlose Arnold von Tevern sein Allodium gegen 100 Mark Silber an den Grafen Engelbert I. von Berg ab. Diesem Grafen, einem Sprössling des nach seiner Stammburg bei Oldenthal benannten Dynastengeschlechts vom Berge, und seinen Nachfolgern gelang es, mit Unterstützung des Kaisers Friedrich Barbarossa, seine Hausmacht ansehnlich zu vergrössern und den Landbesitz am rechten Rheinufer auszudehnen. Um ihn auch zu behaupten und an der wichtigen Verkehrsstrasse des Rheinstromes einen festen Stützpunkt gegen das benachbarte Kurcöln zu gewinnen, hatten die Grafen von Berg wiederholte, aber vergebliche Versuche gemacht, unterhalb Cölns gelegene Orte, wie Monheim u. a., mit Wall und Graben zu befestigen. Erst als es den verbündeten nieder-rheinisch-westfälischen Territorialherren in der Schlacht bei Worringen am

5. Juni 1288 gelungen war, den kurcölnischen Erzbischof Siegfried von Westerburg zu besiegen, konnte Graf Adolf V. von Berg diese Niederlage ausnutzen, um den alten kurcölnischen Stützpunkt gegen Berg, die Burg Zons am linken Rheinufer, zu zerstören und sich am rechten Ufer festzusetzen.

Er verlieh mittels Urkunde vom 14. August desselben Jahres, nach Muster des von ihm zwei Jahre vorher zur Stadt erhobenen Ratingen, Düsseldorf städtische Freiheiten, also Steuerfreiheit und Zolle exemption, sowie das Recht der Schöffenwahl und eigene Gerichtsbarkeit. In diese Freiheiten waren auch die Besitzungen der Ritter Adolf von Flingern und Ruprecht von Pempelfort mit einbezogen. Gleichzeitig erwarb Graf Adolf V. das Geleit auf dem Rheine und dem Leinpfad innerhalb seiner Landesgrenzen.

Zur weiteren Entwicklung der neuen Stadt und Beruhigung ihrer Geistlichkeit und Bevölkerung über die Gefangensetzung des Cölnener Erzbischofs trug die Errichtung eines geistlichen Kollegiums wesentlich bei, nachdem schon 1206 vom benachbarten Bilk eine unabhängige Pfarrei für Düsseldorf

bewirtschaften sollte, wofür er seinen Schutz und städtische Freiheiten gewährte. Zehn Jahre später wurde das Kirchdorf Hamm unter den gleichen Bedingungen in den Stadtverband aufgenommen, 1377 auch der Duisburger Rheinzoll nach Düsseldorf verlegt.

In Erkennung der Wichtigkeit Düsseldorfs wegen seiner günstigen geographischen Lage am Rhein und in Erwägung der zukünftigen Bedeutung der Stadt als Mittelpunkt der Herzogtümer Berg und Jülich — die Vereinigung erfolgte unter Herzog Adolf 1423 — erhob Herzog Wilhelm Düsseldorf zu seiner steten Residenz. Unter seiner Regierung dehnte sich die Stadt um das Dreifache ihres Bestandes zur Zeit Graf Adolfs V. aus und gedieh durch weitgehende innere Entwicklung. Ganz besondere Sorgfalt liess der



Alte Ofenplatte mit dem Wappen von Jülich-Cleve-Berg.

abgetrennt worden war. — Den Grafen von Berg wurde am 24. Mai 1380 von König Wenzel aus Dankbarkeit für die Unterstützung in dem kirchlichen Schisma die Herzogswürde verliehen. Der erste Herzog Wilhelm (1360—1408) vereinigte im Frühjahr 1384 die angrenzenden Ortschaften Golzheim, Derendorf und Bilk unter der Bedingung mit der Stadt, dass die Landbevölkerung hereinziehen, Häuser erbauen und von da aus ihre Güter

Herzog der Kollegiatkirche angedeihen. Zahlreiche Dotationen rühren von ihm her. Aus den alten Stiftskirchen zu Siegburg, Cöln und selbst weiter gelegenen Orten liess er Reliquien, Paramente und Manuskripte herbeiholen; auch setzte er ständige Renten zur Erhaltung und Vermehrung des Kirchenschatzes aus. Die Stiftspfarrkirche wurde zur herzoglichen Familienkirche bestimmt, wofür bisher die Ordenskirche zu Altenberg, eine Stiftung der alten Dynasten von Berg, gegolten hatte.

Wilhelms Nachfolger, Herzog Wilhelm II. († 1511), hinterliess aus seiner zweiten Ehe mit Sibylla von Brandenburg, Tochter des Kurfürsten Albrecht Achilles, eine Tochter Marie, die durch ihre Heirat mit Johann III., dem Erben von Cleve, Mark und Ravenstein, die Herzogtümer Jülich, Cleve, Berg vereinigte. Ihr Sohn und Nachfolger war Wilhelm der Reiche (1539—1592), und mit dessen Sohn und Nachfolger Johann Wilhelm (1592—1609), der

mit der schönen, unglücklichen, in der Nacht vom 3. September 1597 mit Billigung des Herzogs auf Befehl seiner Räte ums Leben gebrachten Jacobe von Baden vermählt war, schloss die Reihe der Herrscher des bergischen Hauses im Mannesstamme. Ein tragisches Geschick brachte es mit sich, dass



Siegel des Herzogs Carl Theodor v. Pfalz-Zweibrücken  
Jülich-Cleve-Berg.

Seine Tochter Anna, hatte den Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg geheiratet, woher sich nun Pfalz-Neuburg in den Mitbesitz der Jülich-schen Erblande setzte. Der diesem Hause entsprossene Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, in dessen Regierungszeit der dreissigjährige Krieg wütete, konnte trotz strenger Neutralität das Land und die Stadt Düsseldorf nicht vor den ganz Deutschland erschütternden Leiden bewahren.

Unter seinem im Erbe folgenden Sohne Philipp Wilhelm fand die Vereinigung der Kurpfalz mit den drei Grafschaften Jülich, Cleve und Berg statt.

Von ganz besonderem Glanz und eine Epoche in Düsseldorfs Entwicklung zur Kunststadt war die Regierung von Wolfgang Wilhelms zweitem Nachfolger Johann Wilhelm (1696—1717), bekannt unter dem volkstümlichen Namen Jan Wellem, dessen Reiterstandbild, von Grupello gegossen, den Marktplatz der Stadt ziert. Dieser Kurfürst berief die namhaftesten Künstler

dieser letzte, im Wahnsinn endende Spross des Hauses, der sich das Marmordenkmal in der Stiftskirche errichten liess und an jeder Seite dieses Kunstwerks einen Altar zu seinem und seiner Vorfahren Andenken stiftete, erst viele Jahre später (1628) dort seine Beisetzung fand.

Eine Tochter Wilhelms des Reichen, Anna, hatte den Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neu-

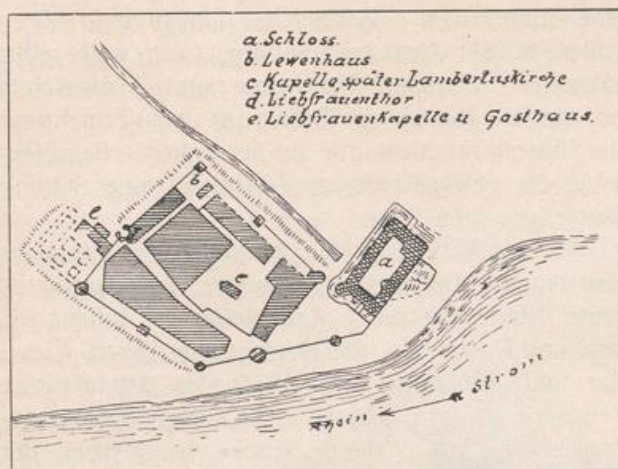


Abb. 3. Düsseldorf um 1288 zur Zeit seiner Stadterhebung.

jener Zeit an seinen Hof und gründete mit deren Unterstützung die berühmte Gemädegalerie, die durch die Seltenheit ihrer Schätze, worunter allein 50 Gemälde von Rubens, das In- und Ausland nach Düsseldorf zog. Diese Galerie wurde 1758, nachdem ihr schon mehrfach die Wegführung gedroht hatte, kriegerischer Verwicklungen wegen nach Mannheim gebracht, jedoch auf Betreiben der Stände nach dem Friedensschluss für Düsseldorf wieder gewonnen. 1805 erfolgte ihre Fortführung nach Kirchheim-Boland und von dort nach München, wo sie jetzt als der kostbarste Teil der Pinakothek aufbewahrt wird, nachdem Preussen 1871 zugunsten der Krone Bayerns endgültig darauf verzichtet hat. Der Wert der Galerie wurde damals zu 2100 000 Talern angegeben.

Unter Jan Wellem entwickelte sich die Stadt ganz wesentlich, indem u. a. allen Zuzüglern, die sich innerhalb der Wälle anbauten, das Bürgerrecht unentgeltlich gewährt und auf 30 Jahre Steuerfreiheit zugebilligt wurde. Zur Belebung von Handel und Wandel berief der Fürst einen Kommerzrat und richtete Fahrposten bis nach Nymwegen ein.

Dem Bruder Jan Wellems, Carl Philipp († 1743), folgte Carl Theodor aus der Sulzbacher Linie des pfalzgräflichen Hauses in der Regierung. Dieser residierte in München und besuchte seine bergische Residenzstadt nur zweimal in der langen Zeit seiner Herrschaft. Trotzdem war seine Regierung vom segensreichsten Einflusse auf Düsseldorf, wo



Abb. 4.

Das alte Zolltor.

ihm der Graf von Goltstein als Statthalter tatkräftig zur Seite stand. Von den vielfältigen Neuschöpfungen verdient hier die Maler-, Zeichen- und Baukunst-Akademie (1767) und die erste Anlage des Hofgartens genannt zu werden.

In den letzten Jahren der Regierungszeit Carl Theodors hatte mit dem Niederrhein auch Düsseldorf unter den Einflüssen der



Abb. 5.

Das alte Ratinger Tor.

französischen Revolution schwer zu leiden. Auch trat am 28. Februar 1784 der Rhein zu noch nicht dagewesener Höhe aus seinen Ufern, zerstörte die Deiche bei Himmelgeist und überschwemmte die ganze Stadt mit Ausnahme einiger altstädtischer Strassen. Die Wasserhöhe ist heute noch in der Treppenhalle des alten Rathauses vermerkt. — Die kriegerischen Ereignisse

am Ende des 18. Jahrhunderts zerstörten Wohlstand und Handel, Stadt und Land gerieten in Schulden. 1794 wurde die Festung von den französischen Truppen bombardiert und in Besitz ge-

nommen. Der Schaden betrug 500 000 Taler. Die Franzosen lagen von 1795—1801 hier im Quartier, und die von ihnen unternommenen neuen Festungs- und Batteriebauten verschlangen 6 Millionen Livres.

Nach Carl Theodors Tode am 16. Februar 1799 folgte Max Joseph von Pfalz-Zweibrücken, der durch den Apanagialrezess vom 30. November 1803 die Verwaltung des Herzogtums Berg seinem Schwager Wilhelm von Bayern übertrug. Bayern wieder trat das Herzogtum am 15. März 1806 an Napoleon I. ab, der es unter Hinzunahme der rechtsrheinischen Teile des von Preussen in Besitz genommenen Herzogtums Cleve und des Fürstentums Nassau-Oranien unter Erhebung zum Grossherzogtum seinem Schwager Joachim Murat überwies, mit dem die französische Verwaltung einzog. Auf dem Wiener Kongresse 1815 endlich fiel das Grossherzogtum Berg an Preussen.

Die vom König Friedrich Wilhelm III. von Preussen vollzogenen Patente über die Besitzergreifung des Herzogtums Niederrhein, der Herzogtümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstentums Moers und der Grafschaften Essen und Werden wurden mit einer Proklamation am 5. Mai 1815 in Düsseldorf bekannt gegeben.

Für die Stadt brachte der Übergang an Preussen zunächst manche Verluste. Bisher war sie Residenz der Landesfürsten und Sitz der Regierung mit den obersten Verwaltungsbehörden des Landes gewesen. Auch während der Fremdherrschaft waren in Düsseldorfs Mauern fast alle Behörden des vergangenen Grossherzogtums geblieben. Nach der Einverleibung jedoch gingen die beiden,



Abb. 6.

Das alte Flinger Tor.

die höheren Verwaltungszweige in sich vereinigenden Ministerien und der Staatsrat ein, andere Behörden mit zahlreichem Personal wurden in die Städte Coblenz, Bonn, Cöln und Münster verlegt.

Die Wiederherstellung der Kunstakademie bildete nur einen ungenügenden Ersatz für die zahlreichen Einbussen. Der Wohlstand der Bevölkerung konnte sich nicht heben und Handelsstockungen traten recht fühlbar ein. Englische Waren beherrschten den Markt und schädigten die heimischen Industrien aller Art. Die fernere Zeit brachte dann aber unter der gesunden und starken Politik der Preussenkönige einen unerwarteten, sich fort und fort steigenden Aufschwung in allen Verhältnissen. Ihnen ist das dauernde Aufblühen Düsseldorfs zu danken, das recht deutlich in der grossen Kunst-, Gewerbe- und Industrie-Ausstellung des Jahres 1902 zum Ausdruck kam.



Abb. 7. Das ehemalige Berger Tor.

